

das große Verdienst Bogdanowicz, zumal ein Teil der staatlichen Akten in Polen erneut gesperrt ist. Wichtig ist auch, daß der Autor die Aussagekraft der teilweise auf kommunistische Propagandazwecke ausgerichteten Dokumente der Quellenkritik unterzieht. Auf diese Weise gelesen, tragen die Prozeßakten seiner Ansicht nach zu einer Entlastung des Bischofs bei. Um diesen Befund zu untermauern, werden den Prozeßausagen Quellen aus der Amtszeit des Bischofs – vor allem Hirtenbriefe – in ausführlicher Zitierung gegenübergestellt.

Trotz der wiederholt in Anspruch genommenen Objektivität seines Urteils zugunsten Spletts räumt der Autor ein, daß es „auch heute ... noch nicht möglich ist, eine eindeutige Antwort auf die Frage zu geben, was der Danziger Bischof ... hätte tun können oder sollen“ (362). Um diese

Kernfrage, ob die antipolnischen Verordnungen Spletts wirklich nur aus dem Notstand geboren waren, beantworten zu können, wäre es hilfreich gewesen, wenn der Autor die abgedruckten Quellen nicht nur stichwortartig aufgegriffen und um einige Ansichten aus der älteren Literatur ergänzt, sondern auch analysiert hätte. Eine über diese und die offiziellen kirchlichen Dokumente hinausgehende Interpretationsgrundlage wäre durch stärkere Einbeziehung der politischen Rahmenbedingungen wie auch der Prägun gen und Erfahrungen, die Spletts Handeln bestimmten, möglich geworden. So wäre statt einer zum Teil sehr spekulativen Verteidigung des Bischofs, die bisweilen nicht auf polemische Tendenzen verzichtet, eine Ausleuchtung des tatsächlichen Handlungsspielraums möglich gewesen.

Karen Riechert

## Theologie

*Lexikon für Theologie und Kirche*. Bd. 5: Hermeneutik bis Kirchengemeinschaft. Freiburg: Herder 1996. 14 S., 1514 Sp. Lw. 380,-.

Mit dem fünften Band ist das große Werk bereits zur Hälfte erschienen, ohne daß auch nur die geringste Verzögerung eingetreten wäre: eine bemerkenswerte Leistung. Zwischen „Hermeneutik“ und „Kirchengemeinschaft“ fallen so wichtige Begriffe wie Herrschaft Gottes, Hierarchie, Himmel, Himmelfahrt, hypostatische Union, Inspiration, Jesus Christus, katholisch und der erste Teil der Begriffsgruppe Kirche. Dazu kommen die großen Weltreligionen Hinduismus, Islam und Judentum, und Länder wie Indien, Indonesien, Irak, Iran, Israel oder Japan. Bei den zahlreichen neuen Stichwörtern – von Heroldsbach bis Kirchengemeinschaft – sind einige von herausragender Qualität, so *Humanae vitae*, Inkulturation, Katholische Reform oder Kirchen und kirchliche Gemeinschaften. Symptomatisch für ein verändertes Problembewußtsein ist die Ausweitung der Begriffsgruppe Jugend um zehn zusätzliche Stichwörter.

Vergleicht man – was natürlich nur in Stichproben möglich ist – diesen Band mit der zweiten Auflage von 1960/1961, so fallen zunächst erhebliche Fortschritte auf. Zwischen den beiden

Artikeln über Inspiration liegt nicht nur das Zweite Vatikanische Konzil, sondern auch der Weg zu einer wesentlich differenzierteren, sachgemäßerem Wahrnehmung der Probleme. Das Stichwort „Islam und Christentum“ befaßte sich in der alten Auflage fast ausschließlich mit der christlichen Mission in islamischen Gebieten; jetzt kommt grundsätzlich das gegenseitige Verhältnis der beiden Religionen zur Sprache. Der Artikel über den Rottenburger Bischof Paul Wilhelm Keppler war im Stil einer Hofberichterstattung abgefaßt, jetzt bietet er ein an der Wirklichkeit orientiertes Lebensbild, das auch Problematik nicht verschweigt. Auf der anderen Seite bleibt die zweite Auflage für eine Reihe von Stichwörtern unentbehrlich, weil sie dazu Informationen enthält, die jetzt fehlen. Das gilt beispielsweise für die Stichwörter Hexen, Inquisition (hier fehlt gänzlich die Entwicklung, die seit dem 4. Jahrhundert auf die mittelalterliche Inquisition hinführte) oder Integralismus. Wer also die zweite Auflage besitzt, sollte sich keineswegs von ihr trennen.

Andere Defizite, wiederum nur aufgrund von Stichproben: Beim Stichwort Hierarchie kommen die fragwürdigen Seiten des Begriffs nicht zur Sprache. Im Artikel Historisch-kritische Me-



thode fehlt jeder Hinweis auf die Widerstände und Schwierigkeiten von seiten des Lehramts, die erst mit der Bibelenzyklika Pius' XII. von 1943 ein vorläufiges Ende fanden. Über Ludwig von Hertling heißt es: „1962–65 Schriftführung der Stimmen der Zeit“. Was der Neologismus „Schriftführung“ bedeuten soll, bleibt rätselhaft. Richtig müßte es heißen: Redaktionsmitglied.

Alles in allem besticht wiederum die gleichbleibend hohe Qualität des Werkes, nicht zuletzt der Artikel über die großen, theologisch zentralen Themen. *Wolfgang Seibel SJ*

*Warum denn Theologie?* Versuche wider die Resignation. Hg. v. Jean-Pierre WILS. Tübingen: Attempto 1996. 185 S. Kart. 34,-.

Die Frage „Warum denn Theologie?“ wird in diesem Buch von sechs Tübinger Theologen beantwortet. Die Autoren geben ihre Antworten aufgrund ihrer Kompetenz in dem jeweiligen Spezialgebiet, in dem sie als Forscher und Lehrer tätig sind, und zum Teil auch explizit aufgrund ihres persönlichen Zugangs und vor dem Hintergrund ihrer eigenen Biographie. Diese subjektive Komponente kann dem fachfremden Leser den Einstieg in die eigentlich wissenschaftliche Materie erleichtern.

Am deutlichsten wird das persönliche Interesse an zentralen theologischen Fragestellungen im Beitrag von Karl-Josef Kuschel („Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden“). Kuschel verbindet und kontrastiert literarische Zeugnisse aus Vergangenheit und Gegenwart so mit vertrauten biblischen Texten, daß gerade in diesem Zugang über das intim Persönliche die Dramatik alter und neuer theologischer Probleme anschaulich wird. Die prekäre Position der christlichen Ethik und des (abendländischen) Christentums insgesamt vor dem Hintergrund der Krisen und Katastrophen des 20. Jahrhunderts wird von Jean-Pierre Wils ebenfalls anhand prägnanter Texte von Betroffenen verdeutlicht. Die Zitation und Interpretation dieser eindrucksvollen Texte ermöglichen es Wils, eine problemnahe und um Konkretion bemühte christliche Ethik „nach Auschwitz“ zu skizzieren. Die Beiträge von Urs Baumann und Alfons Maurer veranschaulichen den zeitgenössischen Kontext (Verunsicherung, Individualisierung, Fundamentalismus, Ökume-

nismus) gegenwärtigen Theologischerens und die sich aus diesen Problemfeldern ergebenden Aufgaben für eine Theologie, die sich ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit und kritischen Funktion über den kirchlichen und wissenschaftlichen Binnenraum hinaus bewußt ist. Gerade diese Überlegungen zeigen die Bedeutsamkeit einer Theologie, die sich nicht mit einer „rein“ wissenschaftlichen oder kirchlichen Nischenexistenz zufriedengibt. Die religionswissenschaftlichen bzw. exegetischen Beiträge von Herbert Niehr und Hermann-Josef Stipp bieten eine Einführung in die religionswissenschaftliche Erforschung des Alten Testaments bzw. eine knappe Erläuterung von Eigenart und Sinn des historisch-kritischen Ansatzes, ohne diese Zugangsweisen zu verabsolutieren. Am Beispiel der Entstehung des alttestamentlichen Monotheismus zeigt Niehr die, verglichen mit der alttestamentlichen Darstellung und deren Rezeption im Neuen Testament und in der christlichen Theologie, ungleich komplexere und differenziertere Geschichte dieses Vorgangs auf. Damit vermögen auch gerade diese Beiträge die Relevanz einer wissenschaftlichen Theologie aufzuzeigen, die sich bemüht, den Versuchungen von sektiererischem Fundamentalismus und naiv-nostalgischer Mythologisierung zu wehren.

Die Aufsätze sind insgesamt in einer gut lesbaren Sprache geschrieben. Den Autoren gelingt es weitgehend, bei aller Subtilität der Thematik, einen nur Fachleuten verständlichen Theologenjargon zu vermeiden. Die Darstellungen der verschiedenen Themenbereiche sind anregend und verraten ein über den wissenschaftlichen Eros hinausgehendes Interesse und Engagement. Das Buch ist als Einführung für (potentielle) Studenten der Theologie geeignet: damit sie sehen, was auf sie zukommt. Außerdem kann der Band all jenen empfohlen werden, die, über oft sehr kurzatmige kirchliche und theologische Diskussionen hinaus, eine vertiefte Hinführung zu zentralen theologischen Fragen suchen. *Johannes Baar SJ*

*Rosen in der Wüste.* Ein Mosaik zu Jesaja 40–55. Hg. v. Gabriele MILLER. Ostfildern: Schwabenverlag 1996. 295 S. Kart.

Bei dem vorliegenden Band handelt es sich um die Festschrift für Eleonore Beck zum 70. Ge-